Nr. 2284. Sonnabend, 13. Februar. (Morgen-Ausgabe.) **1864.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Illgen & Fort, H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Lotterie.

Bei der am 11. Febr. beendigten Ziehung der 2. Klasse 129. Königl. Klassen-Lotterie fielen 4 Gewinne zu 80 Thlr. auf Nr. 26,004 66,398 70,595 82,948.

9 Gewinne zu 60 Thlr. auf Nr. 19,483 27,271 33,453 37,794 44,524 54,360 54,438 66,841 84,413.

29 Gewinne zu 50 Thlr. auf Nr. 1636 2165 2223 5368 6651 9250 11,466 12,852 18,985 27,127 29,546 32,800 43,071 44,345 45,324 45,831 50,184 61,428 66,978 68,429 69,315 72,519 83,074 85,340 86,745 86,831 88,659 91,651 91,727.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 12. Febr., 8 Uhr Abends.

Dresden, 12. Febr. Das offiziöse „Dresdener Journal" von heute Nachmittag enthält ein Telegramm aus Altona vom 11. Febr., Nachts: Feldmarschall v. Wrangel kündigte die Besetzung der Städte Altona, Kiel und Neumünster an; die Bundescommissäre haben auf Grund ihrer Instruction Widerspruch dagegen erhoben. Der preußische General Raven hat die Ankündigung der Besetzung Altonas wiederholt. Es heißt, daß die Bundestruppen Widerstand entgegensetzen würden.

Ein zweites Telegramm aus Altona meldet, daß trotz des Protestes der Bundescommissäre und des kommandirenden Generals v. Hake heute (12. Febr.) Vormittags 10 Uhr ein Bataillon preußischer Truppen in Altona eingerückt sei.

Angekommen 12. Febr., 9½ Uhr Abends.

Hamburg, 12. Februar. Nach einem Briefe der „Hamb. Nachr." von heute hat am 10. Febr. Morgens die preußische Garde-Division gegen Düppel eine Recognoscirung vorgenommen, wobei es sich ergab, daß die Dänen eine Stunde vor Düppel standen. Zwei Compagnien des Garde-Grenadier-Regiments Königin hatten hierbei ein Gefecht gegen drei Compagnien Dänen zu bestehen, wobei ein Offizier und einige Mann verwundet wurden. Die Dänen verloren eine Anzahl Gefangene.

Aus Schleswig-Holstein.

In Tönning wurde Herzog Friedrich am 7. durch den früheren Rathsmann Hanke proclamirt. Nachdem in der Kirche die Choräle: „Eine feste Burg ist unser Gott" und „Nun danket Alle Gott" gesungen worden, vertrieb man sämmtliche dänische Beamte, an deren Stelle sofort neue constituirt wurden. Nur drei Prediger und zwei Schullehrer sollen im Amte verblieben sein. — In Husum wurde am 8. Herzog Friedrich proclamirt. Alle dänischen Beamten sind vertrieben oder geflüchtet. Vielen wurden die Fenster eingeworfen. Der dortige Propst Caspers, welcher den Homagialeid geleistet, hatte am Tage zuvor seinen Orden zurückgesandt und seine Entlassung gefordert. Nachdem er dies vor versammeltem Magistrate durch Vorlegung des Postscheines documentirt und die Anfrage an seine Gemeinde gerichtet hatte, ob sie ihn jetzt seines Eides entbunden erachte und ihn behalten wolle, erklärte man sich für zufriedengestellt und beließ ihn in seinem Amte.

— Als Curiosum wird gemeldet, daß die am 8. d. erschienene Nummer der „Flensburger Zeitung" aus folgendem Inhalt besteht: Zu Haupten des Blattes ist die Bekanntmachung Wrangels vom gestrigen Datum (nicht unter der Rubrik der „Amtlichen Anzeigen") abgedruckt. Darauf folgt statt jedes Berichts über den Abzug der Dänen und die neuesten Ereignisse, wörtlich folgende Notiz: „Gestern Morgen rückte eine Escadron preußischer Ulanen hier ein und bald nachher folgten Ziethensche Husaren. Später langten österreichische und preußische Infanterie hier an und bezogen Quartiere." Der ganze Rest des Blattes besteht, außer amtlichen und Privat-Anzeigen, aus Feuilleton-Unterhaltungsstoff.

Deutschland.

— Der feudalen „Patriot. Ztg." wird aus Berlin geschrieben: „Der General von Manteuffel, welcher so eben vom Kriegsschauplatze zurückgekehrt ist, hat Nachrichten mitgebracht, die geeignet sind, das Bild, welches man sich von den Operationen der Verbündeten, deren augenblickliche Stellung und den errungenen Resultaten des Feldzuges macht, wesentlich zu erschüttern."

— Die Nr. 12 des Kladderadatsch vom 15. März v. J. enthielt ein Bild mit der Unterschrift „Unsere drei Parzen". Das Bild stellte die drei Minister v. Manteuffel, v. d. Heydt und von Bismarck vor, der letztere einen Streifen Papier, auf dem das Wort „Verfassung" stand, durchschneidend. Deswegen unter Anklage der Beleidigung des Minister-Präsidenten von Bismarck gestellt, wurde der Redacteur desselben, Dohm, in erster Instanz freigesprochen, in zweiter Instanz dagegen zu 50 Thaler Geldbuße, event. vier Wochen Gefängniß verurtheilt. Dohm legte die Nichtigkeitsbeschwerde ein, welche indessen vom Königl. Ober-Tribunal zurückgewiesen worden ist.

— Der Landrath des Nachbarkreises Teltow hat, wie die „Spen. Ztg." mittheilt, sich veranlaßt gesehen, durch Verfügung vom 9. d. den Schulzen des Kreises wiederholt zur Pflicht zu machen, die Militairpflichtigen aus ihren Gemeinden persönlich zum Gestellungstermine zu geleiten, dieselben persönlich vorzuführen und ihnen vor der Gestellung den § 340 Nr. 9 des Strafgesetzbuches zu verlesen. („Mit Geldbuße bis zu 50 Thlr. oder Gefängnißstrafe bis zu sechs Wochen wird bestraft, wer ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm erregt, oder groben Unfug verübt".) Zum Schluß heißt es: „Leider haben die Militairpflichtigen, trotz aller Ermahnungen der älteren und so gesetzten Kreis-Einsassen sich stets beim Musterungsgeschäft die gröbsten Excesse zu Schulden kommen lassen. Es kann sich aber jeder Militairpflichtige versichert halten, daß ich schonungslos gegen den durch die Gendarmen einschreiten lasse, der sich im Musterungsgeschäft ungebührlich beträgt. Bei dem Hin- und Rückmarsche der Militairpflichtigen kann ich den Gemeinden nur empfehlen, ihre Fluren selbst kräftigst zu schützen".

* Die feudale Presse entwickelt jetzt (häufig freilich unbewußt) einen zu ergötzlichen Humor, als daß er selbst bei diesen ernsten Tagen seine Wirkung verfehlen könnte. Einer der größten unbewußten Humoristen ist unbestritten die feudale „Ostpr. Ztg." Jeden Tag schneidet sie ein anderes Gesicht. Vor Kurzem noch rief sie klagend nach Hilfe gegen den Fortschrittsschwindel und die Demokratie, streckte sie die Hände aus nach „Maßregeln", kräftigen Maßregeln, denn ohne die würde es nie gelingen, des Fortschritts und des Abgeordnetenhauses Herr zu werden! Die arme Königsbergerin sah den ganzen Staat bereits an tiefem Abgrund — ja sie sah ihn schon hineinstürzen in die jähe Tiefe, wenn nicht schleunigst „die rettende That" und „die Maßregeln" dazwischen kamen. Heut hat sie den bösen Traum vergessen. Sie sieht das Volk glücklich und zufrieden mit seiner Regierung. Von dem Abgeordnetenhause spricht kein Mensch mehr, es ist todt; der Fortschritt liegt am Boden. „Die Schließung des Abgeordnetenhauses war, sagt das Blatt, dem Volk im höchsten Grade gleichgiltig, sie erregte nicht das geringste Interesse; ohne Sang und Klang fand die Heimkehr der Abgeordneten statt. Es zeigt uns dies nicht allein, wie wenig Popularität das Abgeordnetenhaus im preußischen Volke besitzt, sondern auch einen wie tiefen Degout das Volk von den bisherigen Fortschrittsabgeordneten bekommen hat. . . . Das Volk befindet sich jetzt thatsächlich im Widerspruche mit seinem Abgeordnetenhause und es liegt der Staatsregierung so wie den conservativen Vereinen ob, dem Volke auch diesen Widerspruch überall zum Bewußtsein zu bringen. Es klingt dies paradox, aber es bleibt nichts desto weniger wahr, ein großer Theil des Volkes hat keine Ahnung davon, daß es sich nicht in Uebereinstimmung mit seinen Abgeordneten befindet (das ist allerdings sehr wahr), schon deshalb nicht, weil es nicht weiß und auch nicht danach fragt, was jene eigentlich wollen. Gelingt es, dem Volke durchgängig klar zu machen, daß seine Abgeordneten nicht so denken und fühlen, wie es selbst denkt und fühlt, dann wird es Letzteren sogleich den Rücken zukehren. — Das Abgeordnetenhaus ist seit seiner Schließung wie verschollen, man hört und sieht, spricht und liest von ihm und seinen Mitgliedern nichts mehr und das Volk fragt nach ihm kein Wort. Es ruht sich aus und schläft bis zum nächsten Jahre und wird hoffentlich in die Ewigkeit hinüberschlummern. Möge sich die Regierung nur in Acht nehmen, es aus diesem Todtenschlafe zu erwecken, — denn wir brauchen es ja gar nicht. Gern möchte es jetzt wohl die zwölf Millionen bewilligen, um wenigstens ein Lebenszeichen zu geben, doch der preußische Staat bedarf dieser entgegenkommenden Mitwirkung des Abgeordnetenhauses nicht mehr und wird es vorziehen, diese oder eine noch höhere Summe sich direct von Dänemark zahlen zu lassen."

x Breslau, 11. Februar. Die Ausrüstung der Oesterreicher ist eine so vortreffliche, daß sie auch unsere preußischen Militärs entzückte. Außer den starken bequemen Uniformen und dem leichten Czako statt des schweren Helmes führten je zwei der Soldaten eine große, weiße wollene Decke (Plaid) leicht über die Schulter geworfen mit sich. Oft, wenn die Eisenbahnzüge Abends spät anlangten, lagen je zwei der Männer enge neben einander in ihre warme Decke gewickelt auf dem Fußboden des Waggons und schliefen. Auf dem Marsche hüllen sie sich, und bei feuchtem Wetter vornehmlich auch ihre Büchsen in die Decken ein. Die Bajonette, — meist kleiner und leichter als die unsern, beim Infanterieangriff und Carré freilich auch unvortheilhafter — führen sie bekanntlich statt des Säbels als Seitengewehr. Jedesmal der zehnte Mann aber im Zuge trägt das Bajonnet auf dem Gewehre und oben daran eine kleine Laterne, welche auf dem Marsche angezündet zur Führung der Soldaten und schnellen Beleuchtung, wo Ordres zu schreiben und zu lesen sind, sich wesentlich erweist, — eine Nachahmung der Franzosen. Das Kochgeschirr ist ihnen dadurch erleichtert, daß jedesmal nur der fünfte Mann den größeren Kochbehälter führt, dagegen die vier zu ihm gehörigen Soldaten nur kleine Schöpfgeschirre haben. Der österreichische Train langte völlig angeschirrt auf der Bahn an, so daß er zwanzig Minuten nach Eintreffen des Zuges bereits den Bahnhof verließ. An Fourage und Munition führt jedes Bataillon für sich drei Wagen mit Vorrath auf fünf Tage mit sich, so daß es nicht erst langwieriger Scheidung des ganzen Vorrathes für jede kleinere Heeresabtheilung im Augenblicke des Gebrauches bedarf. Kurz, man sieht dem Heere die Kriegserfahrung an, die Truppen sind wirklich für den Marsch und Kampf ausgerüstet.

Aus Baden, 7. Februar. Die Vorbereitungen zur Mobilmachung unseres Armee-Corps hat den Plan zu einer dem Felddienst mehr entsprechenden Uniformirung unserer Truppen zur Reife gebracht. Die Veränderung wird indeß hauptsächlich nur die Fußtruppen berühren. An die Stelle der preußischen Pickelhauben soll eine leichtere Kopfbedeckung, nämlich eine Art Käppi nach französischem Muster, treten. Der bisherige kurze und enge Waffenrock hat einem weiten übereinander gehenden Ueberrock, der gegen die Unbill der Witterung besser schützt, zu weichen. (S. M.)

Danzig, den 13. Februar.

‡ In der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins hielt Herr Apotheker O. Helm einen interessanten Vortrag: „über die Verwerthung von Abfällen in der Industrie". Man benutzt Abfälle, theils durch mechanische, theils durch chemische Umwandlung. Zur ersteren und ältesten gehört die Bereitung des Papieres, anfangs nur aus Lumpen, in der Neuzeit aber auch aus Stroh und Holz; ferner die Benutzung wollener Lumpen zur Herstellung neuer Stoffe, zu welchen die dicken Doublestoffe, Teppiche, Decken ꝛc. gehören, die sämmtlich Shoddy, d. i. die aus Lumpen gewonnene Aufkratzwolle, als Hauptbestandtheil enthalten. In England wird eine ungeheure Menge von Wollumpen verwerthet; beispielsweise betrug im Jahre 1862 die dorthin eingeführte Masse derselben über 300,000 Centner. Der Versuch, aufgekratzte Leinwand zur Fabrikation neuer Stoffe zu verwenden, ist zwar auch gemacht, indessen haben diese keine Haltbarkeit. Dagegen ist die Verwerthung aufgekratzter Seidenstoffe durch Herstellung der bekannten Floretseide trefflich gelungen. Außerdem fabricirt man in Oesterreich noch einen dicken Stoff aus der beim Auskrempeln der Cocons zurückbleibenden Seide, welcher zur Umhüllung von Patronen für Kanonen einen unersetzlichen Werth hat, indem derselbe ohne Zurücklassung auch nur des kleinsten Fünkchens verbrennt. Die Verwerthung von Lederabfällen zur Bereitung des sog. künstlichen Leders, dessen Haltbarkeit indessen gering, besteht bereits seit längerer Zeit. Wichtiger ist die Herstellung des Blutlaugensalzes und des Berlinerblau's aus altem Leder. Zu durabeln Gewebestoffen wird in neuester Zeit das menschliche Haar benutzt. — Zur chemischen Verwerthung von Abfällen gehört die Benutzung von Knochen aller Art. Man gewinnt aus diesen durch chemischen Prozeß Salmiak, Hirschhornsalz, das sogenannte gebrannte Elfenbein, den Phosphor und den überphosphorsauren Kalk, letzteren als vortreffliches Düngungsmittel. In England werden jährlich ca. 5,000,000 Centner des letzteren fabricirt. In Preußen verbraucht man in einem Jahre kaum so viel Knochendüngung, als in England in einer Woche; man beschränkt sich leider bei uns noch immer darauf, die Mittel zur reichen Ausbeute des Grund und Bodens dem Auslande zu überliefern. Von dem aus den Knochen gekochten Fett wird sowohl Seife, als auch Leim und eine vortreffliche Schmiere gewonnen. Die Verwerthung von Glastrümmer, Papierschnitzel, Haaren aller Art, Austerschalen (zu Zahn- und Putzpulver), des Chausseestaubes, der Marmorabfälle, des Kohlenstaubes ꝛc. ist ebenfalls ein Beweis für den Fortschritt auf dem Gebiete der Industrie. Interessant ist die Benutzung des gebrauchten Seifenwassers zur abermaligen Seifenfabrikation und zur Herstellung eines Leuchtgases. In der Fabrik von Serre zu Moabit bei Berlin wird aus allen möglichen Fettstoffen reines, weißes Stearin hergestellt. Unter Andern wird dazu verwendet: Oelsatz aus Oelraffinerien, Wollschweiß aus Kammgarnspinnereien und Tuchlappen, wie solche in allen Fabriken massenhaft zum Putzen gebraucht werden. Aus Fischen und Fischabfällen großer Fischereien, namentlich in Schweden und England, wie auch in unserer Nähe in Königsberg, bereitet man jenen Dünger, der unter dem Namen von Fischguano in den Handel kommt und der dem Peruguano an Güte wenig nachsteht. Aus Fischabfällen werden auch die sogenannten künstlichen Perlen (Glaskugeln, mit den feinen, weißen, silberglänzenden Bauchschuppen des Weißfisches überzogen) angefertigt. Die Darstellung von Grünspan aus den Weintrebern, die Gewinnung von Pottasche und Salpeter aus der Runkelrübenmelasse, die eigenthümliche neuere Fabrikation von wohlriechenden Oelen, Fruchtessenzen und Parfümerien aus Fuseloel, der aus rohem Spiritus durch fractionirte Destillation abgeschiedenen ekelhaftriechenden Flüssigkeit, die Benutzung der Sägespäne zur Darstellung des sogenannten Holzessigs und Zuckers, die Verwerthung des Rauches als Brennmaterial sind nicht minder wichtige Erfindungen der Neuzeit. Auch die Benutzung der menschlichen Excremente, sowie unzähliger anderer Abfälle sind dazu bestimmt, der Nationaloeconomie wesentliche Dienste zu leisten. Herr Helm schließt seinen Vortrag mit dem Ausspruche eines der größesten Nationalöconomen: „Wirthschaftlichkeit ist die Tochter der Klugheit, die Schwester der Mäßigkeit, die Mutter der Freiheit."

* [Gerichtsverhandlung am 11. Februar.] 1) Im October v. J. wurde in das städtische Lazareth hieselbst der Schmiedegesell Elias Spode aus Neufahrwasser, an einer Verwundung am rechten Schienbein leidend, aufgenommen; im November 1863 ist derselbe verstorben. Die Wunde war die Folge eines Vorfalles, der sich am 22. October zu Neufahrwasser zugetragen hat. Der Schmiedegesell Rosner stand dort bei dem Schmiedemeister Erdmann in Arbeit, bei dem auch Spode seine Wohnung hatte. Spode kam am gedachten Tage spät Abends nach Hause, klopfte und wurde von Rosner eingelassen. Dabei entstand zwischen den beiden ein Streit, der damit endete, daß Rosner den Sp. mit einem hölzernen Gegenstande, wie ersterer angiebt, mit einem Axtstiele, durchprügelte. Sp. hat bei seiner kurz vor seinem Tode erfolgten Vernehmung behauptet, R. hätte ihm die Wunde am Schienbein mit dem hölzernen Stiele zugefügt. Dem widerspricht aber die Beschaffenheit der Wunde, die jedenfalls durch einen scharfkantigen Gegenstand verursacht ist. Demnach gewinnt die Angabe des Rosner, wonach Sp. bei dem Vorfall unter einen Wagen gekrochen ist, dort mit Händen und Füßen um sich geschlagen und sich dabei an einer hervorstehenden Schraube verwundet hat, um so mehr Wahrscheinlichkeit, als diese Erklärung sich auch in dem Krankenjournal des Lazareths findet, in welches sie nur auf Grund der Angabe des Sp. selbst aufgenommen sein kann. Der Gerichtshof verurtheilte den R. wegen vorsätzlicher Mißhandlung zu 3 Monaten Gefängniß.

2) Am 28. November 1863 hat die verehelichte Hopp die Wittwe Trotzke auf der Treppe ihres gemeinschaftlich bewohnten Hauses blutig geschlagen, weil sie glaubte, von dieser verleumdet worden zu sein. Am 29. November drangen die Hopp'schen Eheleute und die verehelichte Liedtke gemeinschaftlich in die Wohnung der Trotzke und prügelten dieselbe, und zwar die beiden Frauen mit Fäusten, der ꝛc. Hopp mit einem geöffneten Messer. Sie zertrümmerten dabei die Scheiben eines Glasspindes, eine Wanduhr und ein Bild. Später drangen die Hopp'schen Eheleute noch einmal in die Trotzke'sche Wohnung, Hopp mißhandelte die T. mit einer eisernen Schaufel und die verehelichte Hopp schlug die Tochter der T. Der Gerichtshof bestrafte Hopp mit 6 Wochen, dessen Ehefrau mit 4 Wochen und die Liedtke mit 1 Woche Gefängniß.

3) Im October v. J. war die Wittwe Hohenfeld aus Elbing in dem Dorfe Rosenberg und versprach dem Arbeiter Horrn, daß sie dessen Sohn, welcher an Gesichtsausschlag litt, durch eine Salbe heilen könne und wolle. Sie erhielt zur Beschaffung der Salbe 1 Thlr. und forderte später brieflich noch 9 Thlr. zu gleichem Zwecke, indem sie angab, daß sie das heilkräftige Medicament aus England kommen lassen müsse, dasselbe zwar 30 Thlr. koste, mit H. aber in Rücksicht seiner starken Familie billig sein wolle, zumal sie außerdem einen Patienten habe, welcher an derselben Krankheit leide und dieser im Stande sei, mehr zu zahlen. Zu gleicher Zeit erzählte sie dem Arbeiter Somrau in Rosenberg, daß sie ihm zur Heilung seiner Brustkrankheit einen Thee verabreichen könne und erhielt zur Beschaffung dieses Thees 1 Thlr. Sie verabreichte den Thee nicht sofort, sondern gab an, daß sie ihn erst von einer sehr weit entfernt liegenden Insel verschreiben müsse. Die Hohenfeld hat weder Salbe, noch den Thee beschafft, sondern das empfangene Geld für sich verbraucht. Der Gerichtshof bestrafte sie wegen Betruges mit 1 Monat Gefängniß, 50 Thlr. Geldbuße event. noch 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust.

4. Culm, 11. Februar. Die hiesige Creditgesellschaft T. G. Kirstein & Co. hat ihren ersten Jahresbericht veröffentlicht. Danach hat dieselbe in der Zeit vom 15 October 1863 bis 31 Januar 1864 an Wechseln 108,173 Thlr. 16 Sgr. angekauft und 50,991 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. im Bestande behalten. An Depositen waren überhaupt 69,404 Thlr. 5 Sgr. 2 Pf. eingegangen und 34,114 Thlr. 5 Sgr. 2 Pf. verblieben. An Disconto waren 1579 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf. vereinnahmt und nach Verausgabung von 407 Thlr. 15 Sgr. Zinsen und Rückdiscont etwa 1160 Thlr. Ueberschuß erzielt. Die bis ult. December 1863 ermittelte Dividende stellt sich nach Zurückstellung bedeutender Reserven auf $7^3/_8$ % heraus, soll aber nach der Bestimmung des Aufsichtsraths in Anbetracht der kurzen Geschäftsdauer erst nach Schluß des laufenden Jahres zur Vertheilung kommen. — Unser Abgeordnete Chomse hat kürzlich in einer zahlreich besuchten Versammlung über die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses Bericht abgestattet. Die Versammlung erklärte sich nicht nur vollständig in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen desselben, sondern gab auch das einmüthige Verlangen zu erkennen, fortan häufiger über die politischen Fragen der Gegenwart in Berathung zu treten. Man beschloß, sich zu solchem Behufe dem Verein der Verfassungsfreunde für Ost- und Westpreußen anzuschließen und ermächtigte zugleich drei der Anwesenden, von Zeit zu Zeit die Mitglieder der liberalen Partei zu derartigen Besprechungen zusammen zu berufen. — Im November d. J. läuft die Wahlperiode unseres Bürgermeisters ab. Die von der Stadtverordneten mit Vorberathung dieser Angelegenheit betraute Commission hat die Ausschreibung einer Concurrenz für die Neuwahl proponirt und wird darüber in nächster Sitzung der Stadtverordneten Bericht erstattet.

Vermischtes.

— Die „Times" berichtet aus Jerusalem, eine Notiz der Pariser „Monde" bestätigend, von einer gräulichen Prügelei, die in der Christnacht in der Heiligen-Krippenkirche zu Bethlehem zwischen lateinischen und griechischen Geistlichen vorfiel, wobei die Griechen die Angreifer waren. Der türkische Polizeibeamte von Bethlehem mußte mit bewaffneter Macht einschreiten und die Ruhe mit der Peitsche herstellen. Zwei lateinische Mönche und vier Griechen, unter diesen der Superior des griechischen Klosters, der Anstifter des Skandals, waren verwundet. Dergleichen Scenen widerholen sich, wie bekannt, fast alljährlich auch in der Heiligen-Grabkirche zu Jerusalem.

Familien-Nachrichten.

Trauungen: Herr August Nion mit Frl. Henriette Böhm (Stallupönen-Gumbinnen).

Geburten: Ein Sohn: Herrn G. Burgemeister, Herrn Alexander Melzer, Herrn L. M. Hirsch (Königsberg); Herrn H. Mittwede (Neuwalde); Herrn Albert Schlegelberger (Georgenhof). — Eine Tochter: Herrn Post-Secretair Emil Kischke (Berlin); Herrn Jac. Abrahamsohn (Thorn).

Todesfälle: Fr. Auguste Weisgerber geb. Mirow, Herr Heinrich Stein, Frl. Auguste v Steinwehr (Königsberg); Herr Gutsbesitzer Gottlieb Liedtke (Neu-Eichfelde).

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Angekommene Fremde am 10. Febr. 1864.

Hotel de Berlin: Kaufl. Callain a. Frankfurt a/O., Behrends a. Leipzig, Landwüst a. Elberfeld, Merthiens a. Liegnitz.

Hôtel de Thorn: Kaufl. Kaumann a. Berlin, Horstmann a. Magdeburg, Kanenberg a. Aachen, Brand a. Solingen, Richter a. Mainz. Gutsbes. Kromrei a. Long, v. Böckmann a. Hochredlau u. v. Böckmann a. Mecklenburg.

Walter's Hotel: Rittergutsbes. Albinus a. Waldhausen. Kaufl. v. d. Crone a. Langerfelde, Santz a. Elberfeld, Friedrich a. Ravensburg, Frankenstein a. Soldau.

Hotel zum Kronprinzen: Rittergutsbes. Fouguet a. Zerrin. Kaufl. Herbst a. Berlin, Fringe a. Stettin.

Hotel zu den drei Mohren: Rittergutsbes. Häring a. Ockolitz, v. Fragstein a. Schneidemühl. Hofbes. Förster a. Jonasdorf. Rentier Rüdenburg a. Stolp. Kaufl. Waas u. Fiedler a. Magdeburg, Gärtner a. Dresden, Hardt a. Stettin, Lindenberg a. Dessau, Haase a. Berlin, Burghardt a. Leipzig, Friedländer a. Halle a/S.

Hotel de Oliva: Kaufl. Weglaad a. Frankfurt a/O., Kirchmann a. Berlin. Decan Bader a. Tiegenhagen. Rendant Schmidt a. Bromberg. Agent Kohn a. Königsberg.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.